

religiösen Übungen. Der Glaube der Juden geht dahin, daß im Himmel ein genaues Verzeichniß über ihre Sünden und ihre Verdienste geführt, daß an den Neujahrstagen die Bilanz gezogen, am Veröhnungstage das Urtheil gefällt und am siebenten Tage des Laubhüttenfestes der Spruch verkündet wird. In diesen schicksalschweren Tagen wird über Wohl und Weh, Leben und Tod entschieden, und da nach der Lehre durch Reue, Buße und Almosen ein böses Verhängniß beschworen werden kann, so läßt sich ermessen, was angesichts dieser Entscheidung in dieser Richtung geleistet wird. Die Vormittage werden ganz dem Gebete gewidmet, auch ein Theil der Nachmittage und die Abende. Am zweiten Tage, nach dem Nachmittagsgottesdienste, begibt sich die Gemeinde an das Ufer eines fließenden Wassers, verrichtet ein Gebet und versenkt bildlich die Sünden durch Umwenden der Taschen, in welchen sich einige Brotkrumen befinden.

Zwischen den Neujahrstagen und dem Veröhnungstage liegen sieben dem Gebete und der Buße geweihte Tage. Die Angst beherrscht alle Welt, und selbst aufgeklärtere Juden respectiren den anbrechenden großen Tag. Bekannte und Verwandte bringen einander unter lautem Weinen ihre Wünsche dar. Feinde reichen sich zu kurzer Veröhnung unter gegenseitiger Abbitte die Hände. Man vergibt sich alle im Laufe des Jahres erlittene Bosheit, Verleumdung und Verfolgung; man nimmt von einander Abschied, als ginge es in den Tod. Für sechsunddreißig Stunden sind die menschlichen Leidenschaften verabschiedet. Sämmtliche Geschäfte sind geschlossen, die Wohnungen leer, die Gotteshäuser gefüllt. Zahlreiche riesige Wachskerzen flammen vor der Bundeslade. Frauen in hellen Kleidern, Männer im Sterbekittel, Folianten und Betmantel unter dem Arm, eilen barfüßig in die mit Heu bestreute Synagoge, über deren Eingängen der Engel mit dem Schwerte droht. Wie die Brandung eines an seine Ufer schlagenden Meeres tönt das kräftige Geschrei der in diesen gewölbten Räumen versammelten, zerknirschten Beter, die mit der Faust die sündige Brust zerarbeiten und unter schwerem Seufzen und Achzen die Barmherzigkeit Gottes anrufen. Zuweilen erdröhnt vom Memor, einer in der Mitte der Synagoge errichteten, für das Vorlesen der Thora bestimmten Estrade herab ein von kräftiger Hand mit einer kurzen Keule auf ein hartes Lederpolster geführter, donnerähnlicher Schlag, und plötzlich sind die rollenden Stimmen zum Schweigen gebracht; bloß einzelne schwerverhaltene Schmerzensschreie stören für Momente die eingetretene Stille, aus der die laute, weittragende Stimme des Vorbeters, der die gesammte Gemeinde andächtig lauscht, emporsteigt. Dann folgt der Chor und diesem wieder, in tausendstimmigem Aufschrei, die sich bäumende, wildbewegte, angsterfüllte, gnadeflehende Beterschaar. So wird bis in die späte Nacht gebetet und am frühen Morgen wieder begonnen. Manche bleiben bis dahin, die Nacht bei Psalmen und Gebeten durchwachend, im Gotteshause. Dies Fasten, Zammern, und Beten dauert bis zum nächsten Abend, wo dann beim